

nötigen Summen müssen höhe Vergug aus denfeiden Quellen geschöpft werden, aus denen die Gehalts-, Sozial- und Rentenversicherungen fließen; 3) die Neutralisierung der Staaten und Gemeinden von einer Weitheit an Kleinheiten, da sie selbst keine Weitheit mehr haben, nein Steuerquellen und Einnahmen zu erschließen.

Englands Sorgen im Orient.

Englands Verlegenheit aus Unlust der griechischen Niederlage in Kleinasien wächst mit den steigenden Bedrohungen des türkischen Sieger. Diese befinden immer weniger Rücksicht, sich mit der Rückumung Kleinasiens und der Rückgabe Thrakiens zu begnügen. Edien sie das, so würde England gewiss keinen Widerspruch erheben. Aber sie bestehen auf der Autonomie Konstantinopels und der türkischen Herrschaft über die Dardanellen und gerade dies kann und will ihnen England unter keinen Umständen zugestehen. Es beschwört vor allem Frankreich, wenigstens in der Frage Konstantinopel und Meerengen mit England einig zu bleiben. Und es steht sich hinter Jugoslawien und Rumänien, um sein Ziel zu erreichen. Belgrad und Budapest sollen zur Aufrechterhaltung des Friedens von Sevres energetische Schritte einleiten. Denn beide seien daran interessiert, daß die eroberungsfähigen Türken keine Macht in Europa wieder erhielten. Es kommt hinzu, daß jetzt bereits das arg verschlammte Bulgarien offenkundig mit den Angoratürken Sympathisieren, sodass die Gefahr eines gemeinsamen Vorgehens beider Mächte nach Rückkehr der Türkengesellschaft in Thrakien den Frieden auf dem Balkan arg gefährden könnte. Die englische Presse macht bereits einen Balkankrieg als den Auftakt eines neuen europäischen Weltkrieges in den schwärzesten Farben aus. Sie beginnt auch schon wieder mit ihrer berüchtigten "Süßen Propaganda", indem sie die siegreichen Türken in allen Tonarten schrecklichster Kreuel beschuldigt, die sie gegen Christen und Europäer verübt haben sollen. Über in Frankreich scheint das alles wenig Eindruck zu machen. Bisher ist nur eine Auffrage der französischen Regierung erzielt worden, daß sie in der Frage der Neutralisierung der Meerengen und Konstantinopels mit England am gleichen Strang ziehen werde, soweit die türkischen Interessen das zuließen. Wenn wir Deutsche an diesem neuen schweren Orientkonflikt unmittelbar auch nicht beteiligt sind, so berührt er doch insofern auch unsere Interessen, als Englands Sorgen gerade jetzt im kritischen Augenblick von einer vernünftigen Lösung des Reparationsproblems abgezogen werden und sich auf einen Ausgleich der Orientschwierigkeiten konzentrieren.

Kleine politische Meldungen.

Hölzige Artillerie. Die auffallende Ankündigung, daß Reichskanzler Dr. Wirth Ende der Woche seinen Erholungsaufenthalt antreten wolle, hat zu einer Verdichtung von innerpolitischen Gerüchten geführt. Man glaubt, daß das Reichskabinett durch Eintritt von Mitgliedern der Volkspartei und Industrievetertern umgebildet werden soll. Eine solche Forderung sei auch schon in den ersten Vorgangsverhandlungen mit der deutschen Industrie in der vorigen Woche erhoben worden. Wie die Berliner Zeitung am Mittag feststellt, sind die Urlaubsabsichten des Reichskanzlers durchaus keine plötzlichen; der Reichskanzler hat sie vielmehr längst von Woche zu Woche verschoben, und wahrscheinlich wird er auch in dieser Woche nicht seinen längst fälligen Urlaub antreten, da die Führung der schwierenden außenpolitischen Fragen bis zu ihrer Lösung in seiner Hand bleiben muss.

Starte Inanspruchnahme der Reichsbank. Die Tendenz, die über Deutschland hingegangen ist, macht

sich auch in der starken Beanspruchung der Reichsbank geltend. Der Banknotenumlauf hat um fast 10 Milliarden, der Umlauf an Darlehensfasseln um über eine Dreihundertmillionen Mark zugenommen. Damit beträgt der Umlauf an Papiergeld 38,9 Milliarden.

Bürgerlicher Wahltag in Thüringen. Nach einer Meldung des B. L. aus Weimar liegen über die Kreiswahlzettel in Thüringen aus 18 Wahlkreisen die Ergebnisse vor. Dovon haben drei eine sozialdemokratische, zwei eine bürgerliche Mehrheit aufzuweisen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben einen gewissen Rückgang erfahren und zwar zu einem kleinen Teil zu Gunsten der Kommunisten, zum größeren Teile zum Nutzen des Landbundes und der Wirtschaftsbündler. Über auch der Landbund erhält auf Kosten der politischen Stichparteien Nutzen.

Die Kalkulationskosten über den deutsch-tschechischen Wirtschafts- und Staatsdienstvertrag sind in Prag ausgestellt worden. Damit sind die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den beiden Nachbarstaaten auf eine gesetzähnliche Basis gestellt worden. Voller zwingt der Ausverkauf Deutschlands, eine Folge des Einflusses der Partei zur Geschwörung des Grenzvertrags. Die Reichsregierung hat die deutschen Poststellen in der Tschechoslowakei ansetzen müssen, Sicherheitskräfte für Städte nach Sachsen nur dann zu etablieren, wenn die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Städte nachgewiesen wird.

Verleihung eines deutschen U-Bootes. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages sollen die ausgelieferten deutschen U-Boote verfeindet werden. In Ausführung dieser Bestimmung hat die amerikanische Flotte das deutsche U-Boot III an der virginischen Küste versenkt. Auch für aufrichtige Friedensfreunde bedeutet es einen Schmerz, wenn solche Feinde ein deutsches Schiff verteidigen, dessen Besatzung tödesmutig ihre Pflicht bis zum Neuersten getan hat.

Hilfe Österreich? Der Untersuchungsausschuss des Österreichbundes hat einen ersten Bericht des Sachverständigenausschusses für Finanzangelegenheiten zur Hilfe Österreichs entgegengenommen, auch die Wirtschaftssommision hat sich mit der österreichischen Not beschäftigt.

Das Kriegsconsilium berät und berät, währenddessen liegt der Kranz in den letzten Bügen und der Tod kann jeden Augenblick eintreten.

Wahlen in Amerika. Die ersten Wahlen zu den allgemeinen Kongresswahlen in Amerika im Staate Maine, die als Stimmungsbalkometer anzusehen sind, haben einen Rückgang der republikanischen und eine nicht unbedeutliche Zunahme der demokratischen Stimmen gebracht. Dieser Ausfall ist eine Folge der Unzufriedenheit mit der Stellung des Kongresses in den Steuerfragen und in der Kriegsinvalidenfürsorge. Bei der allgemeinen Volkszählung jedoch, die der Präsident Harding genickt, ist kaum anzunehmen, daß der neue Kongress eine demokratische Mehrheit erhalten wird.

Was ist Wucher?

Das sächsische Wirtschaftsministerium über die Feststellung des Verkaufspreises.

Was ist Wucher und welches ist der gerechte Verkaufspreis? Diese Fragen sind besonders in den Kreisen der Händler und Verbraucher sehr umstritten. Beim sächsischen Wirtschaftsministerium sind deshalb auch in letzter Zeit häufig aus den verschiedensten Erwerbs- und Bevölkerungsschichten Anfragen eingegangen, was denn nach Meinung des Ministeriums im allgemeinen als Wucher zu bezeichnen sei. Ihre Ursache haben diese Anfragen in den ungeheuer unterschiedlichen Festungspreisen der bereits auf Lager befindlichen Waren gegenüber solchen Waren, die neu erstanden werden müssen. Das sächsische Wirtschaftsministerium sieht sich daher veranlaßt, der Öffentlichkeit

erneut den Standpunkt bekanntzugeben, der in dieser Ordnung in einer Denkschrift der sächsischen Regierung mit dem Titel unternommen worden ist. In dem entsprechenden Abschnitt der Denkschrift wurde ausgeführt:

Die Klassifizierung, daß jede Preisforderung, die die Gestaltungskosten einer Ware zugleich eines angemessenen Gewinnes überdeckt, Wucher darstelle, kann unter den heutigen komplizierten Geschäftsverhältnissen mit ihren ungemein reichen Veränderungen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Eine solche Begriffserklärung für den Wucher war nur so lange halbar, als sich die Warenaus- und Preissturz in langgestreckten, gleichermaßen kleinen Werten bewegten. Bei den heutigen Schwankungen bewegt sich dieselbe Kurve sehr oft in kleinen, senkrechten Aufstiegenden und auch wieder absinkenden Werten. Eine Kalkulation auf weite Sicht mit einer gewissen Sicherheit und Norm ist dabei kaum noch möglich. Es muß zugegeben werden, daß ein Kaufmann oder Industrieller, der unter allen Umständen heute seinen Preis nur nach den Gestaltungskosten zugleich eines angemessenen Gewinnes festlegt, sich total ausverkaufen kann, denn zuweilen kann dasselbe Quantum Waren nicht mehr für den Preis neu erstanden werden, den der Verkauf derselben Menge alter Waren einschließlich eines angemessenen Gewinnes erbracht hätte. Man wird deshalb der Industrie und dem Handel einen Verkaufspreis zubilligen müssen, der in der Wette zwischen den Gestaltungskosten der alten und der neuen Ware liegt unter Einschluß eines angemessenen Gewinnes.

Die Billigung eines solchen Durchschnittspreises der Gestaltungskosten ist jedoch volkswirtschaftlich nur dann gerechtfertigt, erträglich und für die Masse der Konsumen unerlässlich, wenn die beteiligten Industriellen und Händler auch tatsächlich nachweisen, daß eine Wiedereröffnung neuer Waren oder Rohstoffe für sie in Frage kommt. Aus diesem Grunde dürfte eine solche Kalkulation der Durchschnittsgestaltungskosten nur denjenigen zugesagt werden, die einen regelmäßig fortlaufenden Handel oder eine regelmäßige Güterproduktion betreiben, weil nur dann leicht der Nachweis der Tätigkeit neuer Einkäufe gefordert und erwartet werden könnte. Diejenigen dagegen, die einen solchen Nachweis nicht zu erbringen vermögen, müßten von der Zulässigkeit einer solchen Durchschnittsgestaltungskostenkalkulation ausgeschlossen sein. Das würde in der Praxis bedeuten, daß der jetzt nicht selten vorkommende Geschenkshandel, der mit demselben Betriebskapital in jeder Umschlagsperiode mit einer anderen Ware, und zwar nur aus nativen Spekulationsgründen handelt, ganz automatisch bekämpft und auf ein Mindestmaß zurückgedrängt wird. Die reelle, stetige Güterproduktion und der bodenständige eigentliche Vertriebshandel wäre der Gefahr entzogen werden, schon dann des Wuchers bezüglich zu werden, wenn er lediglich einen Preis fordert, der bei der heutigen Unstetigkeit der Verhältnisse und des Marktpreises notwendig ist, um Produktion und Handel vor gefährlichen Geschäftsrüttelungen und vor einer unerträglichen Gefahr für Ecke und Ansehen zu schützen. Gleichzeitig aber würde dabei der Masse des Verbraucher eine Gewähr gegeben, daß von ihr nur ein folcher endgültiger Preis verlangt wird, der beim Fortbestand der Volkswirtschaft unabwendbar und im letzten Grunde auch gerechtfertigt ist.

Das ist der sachliche Standpunkt des sächsischen Wirtschaftsministeriums zu dieser Frage, der auch, soweit es die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen zulassen, sich von der Landespreisprüfungsstelle in der Praxis beachtet wird.

zum anderen Wogen suchte sie mit ihrem ziemlich umfangreichen Paket so unbemerkt wie möglich aus dem Hause zu kommen. Solcherart recht ungewohnt, hätte sie gern einen Träger gehabt, aber wie sollte sie das machen, ohne das Ziel ihres Weges anzugeben? So zog sie es vor, sich allein zu behelfen.

Es ging auch alles ganz gut. Im Beihaus selbst wies sie Platzkarte zugeteilt. Sie war hier nicht die einzige, die Sachen zum Verschenken brachte, o nein! Diese vielen, vielen, mühselig beladenen Leute hier, mit ihren sorgenvollen, verhärmten Mienen! Sie erzählten von des Lebens Not und Klämmernissen.

Als Claire nun vorne am Tische stand, beobachtete sie pochenden Herzens den ihre Sachen präsentierenden Beamten.

"Ihre Legitimation!" sagte er.

Sie gab ihm ihren vorzüglich mitgebrachten Konfirmandenschein.

"Baronesse Schilde zu Brandenstein?" las er laut, indessen eine Blutwolle der Scham und Demütigung Claires Gesicht überströmte unter den plötzlich nüchternen und erstaunlichen Blicken, die sich auf sie hästeten.

Ihr Name, Ihr stolzer Name! Sie setzte auf dem Verkäuferamt, inmitten der Armut! Hattet sie sich das vorher klargemacht! Was hätte Ihre Mutter wohl dazu gesagt? Aber es war doch schließlich nichts, dessen sie sich zu schämen brauchte; so beruhigte sie sich bald. Ihr Eigentum zu verschenken, war doch ihr gutes Recht und Armut ist keine Schande! Nichtsdestoweniger empfand sie hier als solche, weil ihr Stand, ihr aristokratischer Name verhinderte, daß sie unbemerkt und unauffällig, wie die anderen hier, in der Menge verschwand. Sie empfand ihn zum ersten Male als ein Hindernis. Würde er es auch fernherin sein, auf ihrem Wege nach Arbeit und Verdienst? Das fragte sie sich fast bestürmt.

"Hundertmarklang Markt!" unterbrach der Beamte ihren Gedankenfluss, die Gegenstände beseitigte legend. „Für beides?" fragte Claire erstaunt und entblößt. Sie hatte mindestens das Topwolle erwartet. „Für beides!" entgegnete er lässig, gab ihr eine Nummer, hielt sie nach der gegenüberliegenden Seite neben und warfen, bis sie zur Auszahlung des Geldes aufgerufen wurde. Nach Empfang ihres Scheines und Geldes legte sie aufnahmend den Fuß wieder auf die Straße. Gott sei Dank, daß das vorüber war!

Sie ging die Jägerstraße hinauf in die Friedrichstraße hinein, um nun sogleich die gewünschten Sachen für ihren Elternteil zu kaufen. Bögernd blieb sie an der Ecke stehen. Nur Kleinigkeiten für sich selbst, hatte sie Einkäufe noch nie gemacht, und in Herrenartikelkramal war sie gänzlich unerfahren. Es blieb ihr aber

doch nichts anderes übrig, als sich auf die Reellität der Berliner Geschäftsläden zu verlassen. So erstand sie denn im ersten besten Laden das Nötigste.

Froh auch dies erlebt zu haben, schlenderte sie langsam durch die Friedrich- und Bebelgasse, schauend über die Bräue in den Schauspielen der unzähligen eleganten Läden und den riesigen Wagen- und Puschängerverkehr dieser lebhaftesten Geschäftsstreichen.

Beim Überschreiten einer der Querstraßen war sie gezwungen, vor vorüberfahrenden Wagen zu halten. Dicht neben einer Anschlagskugel stehend und flüchtig über die zahllosen Bekanntmachungen an derselben hingehend, fiel ihr Auge auf folgende Ankündigung: Grand-Restaurant "Germania": Allabendlich bei freiem Eintritt Konzert des Meister-Damenorchesters.

"Meister!" Das waren ja die Künstlerinnen, mit denen sie die Fahrt nach Berlin gemacht. Claire sah sie nun noch einmal genauer die einzelnen und merkte sich die Adresse: Unter den Linden.

Vielleicht begegneten sie sich noch einmal. Es würde ihr Freude machen, diese heiteren, lebensfröhlichen Wädchen wiederzusehen, welche so mutig und energisch beim Beifallschlagen des einen Berufes zu einem anderen mindestens geprägt hatten. Einmal von ihrer Tat, kraft, meinte sie, würde dann vielleicht in sie kindlicher Strömen und ihre zunehmende Phantasie beleben. Nun wußte sie wenigstens, wo sie zu finden waren. In ihrer Verlassenheit schien ihr das schon ein Trost, und besser gestimmt, als sie gegangen, kam sie im Helm wieder an.

Um festgesetzten Tage rüstete sie sich zu dem Gang nach Böddabi. Sie hatte beschlossen, ihrem Vater, wie sie ihn noch immer zu nennen gewohnt war, nichts von ihrem Gläschen bei seiner Witwe und dem Versay ihren Sachen zu sagen, so lange er selbst nicht merkte, daß die überbrachten Gegenstände neu und nicht sein ehemaliges Eigentum waren. Deshalb hatte sie das Preßverzeichnis von allen Gegenständen sorgfältig entfernt.

Ohne Hindernis gelangte sie diesmal in das Gebäude. Sie ließ sie in das Sprechzimmer eintreten durften, wurde das mitgebrachte Paket geöffnet und von den kontrollierenden Beamten genau untersucht. Erst nachdem die Gegenstände für erlaubt erklärt worden, erhielt sie die Erlaubnis zurückzugehen.

Der Untersuchungsrichter war heute nicht im Appell-

Baronesse Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.
(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sofort ging sie an die Wusterung ihres Koffers. Da lag oben auf die seine, perlensimmernde Brautrobe ihrer Mutter. Diese hatte sie fast vergessen; das wäre etwas! Sie bot in ihrer ungeheuren Weite, durch die reiche Fülle des schwerseibenen Unterkleides, den zarten Brillenfutter, sowie die einzuladende Handperlenstickerei des Übergewandes einen höheren Wert als irgendwelches modernes Stück ihrer eigenen bestehenden Garderobe. Nun zeitweilig brauchte sie sich von ihm zu trennen, bis sie genau verdrückt, es wieder einzulösen; das war noch ein Trost. Es machte eine hilflose Summe bringen; denn Claire wußte, daß die Mutter in jener Welt des Reichtums nur allerneueste Modernenzeugnisse getragen.

Sie nahm also das Kleid heraus, schlug es sorgfältig in ein Tuch und legte es auf ihr Bett. Dann wußte sie leidenschaftlich die goldene Kette von ihrer Mutter und packte sie dazu. Diese beiden Gegenstände würden genügen, ihres Elternteils Wunsch zu erfüllen; vielleicht blieben ihr dann noch einige Münzgroschen für die Zukunft.

Es war mittlerweile spät geworden. Sie ließ den schweren Gang nach dem Volkshaus antrat, mußte sie genau wissen, wo es gelegen und ob es zu dieser Zeit noch geöffnet war. Sie beschloß daher, um die peinliche Frage im Hause zu vermeiden, ihre Hilfe zu einem Schuhmann zu nehmen. Der Beamte gab gässig Auskunft und Claire dankte und ließ den Weg beziehungsweise den geeigneten Straßenbahnwagen nach der Jägerstraße bezeichnen.

Um anderen Wogen suchte sie mit ihrem ziemlich umfangreichen Paket so unbemerkt wie möglich aus dem Hause zu kommen. Solcherart recht ungewohnt, hätte sie gern einen Träger gehabt, aber wie sollte sie das machen, ohne das Ziel ihres Weges anzugeben? So zog sie es vor, sich allein zu behelfen.

Es ging auch alles ganz gut. Im Beihaus selbst wies sie Platzkarte zugeteilt. Sie war hier nicht die ein-